

Hartmut Heidenreich

Zur Konzeption und Praxis von Seminaren über "Berufsfelder für ('Laien'-)Theologen außerhalb der Schule" - Skizzen, Erfahrungen, Materialien

Vorbemerkung: Der folgende Text besteht aus fragmentarischen Skizzen; sie werden hier in diesem nicht weiter ausgearbeiteten Zustand aufgenommen, um der Anregung aus dem Beirat nachzukommen (vgl. S. 194), durch das Weitergeben von Erfahrungen und Material aus Lehrveranstaltungen in den PthI gegenseitig zu profitieren. Es handelt sich, wie hin und wieder schon frühere Seminarberichte, um eine Vorleistung und Einladung, der hoffentlich andere folgen.

In verschiedenen Varianten habe ich in den letzten zwei Jahren vier Seminare zu o.g. Thema angeboten (zwei an der Ruhr-Universität Bochum und zwei in Kooperation mit dem 'Seminar für Laientheologen' des Bistums Münster). Im folgenden hierzu einige Überlegungen und Erfahrungen (und als Anhang einige Literaturhinweise):

1. ZUR KONZEPTION:

1.1 Seminare an der Bochumer Kath.-Theol. Fakultät, Lehrstuhl Religionspädagogik und Katechetik (Prof. Günter Lange) - gehalten als zweistündige Proseminare mit Blockteilen.

1.1.1 Dem ersten Seminar (gemeinsam mit Sef Paßlick) lagen folgende Ausgangsüberlegungen, Ziele, Methoden/Arbeitsweisen (Auswahl) und Strukturen zugrunde:

1.1.1.1 Ausgangsüberlegungen:

- Der hohen Zahl von Theologiestudent(inn)en und -absolvent(inn)en steht keine realistische Berufsperspektive in Form konkreter Stellen gegenüber.

- Wir können gerade in der praktischen Theologie an diesem Problem nicht vorbeisehen: Woraufhin bilden wir eigentlich aus? (Überdies gehört das Bistum Essen zu jenen Diözesen, die grundsätzlich keine Planstellen für Pastoralreferenten eingerichtet haben).
- Gegen ein mögliches Verdrängen ist es für die Betroffenen sinnvoll, für Student(inn)en wie Lehrende (wenn auch in unterschiedlicher Weise), dieses Problem gerade als Lehrveranstaltung 'offiziell' aufzugreifen.
- Als mögliche Reaktionen der Student(inn)en auf das Problem sind denkbar:
 - a) *Depression*: Studium und ganzer Lebensabschnitt sind perspektiv- und eigentlich sinnlos,
 - b) *Konkurrenzkampf*: möglichst schnell und mit besseren Noten als die Studienkolleg(inn)en fertigwerden, um im Run auf die allerletzten, vielleicht doch noch verfügbaren Stellen die Nase vorzuzuhaken; ggf. auch Marktchancen erhöhen, indem man sich 'billiger' anbietet über einen FH-Abschluß,
 - c) *Verdrängung*: bis zum letzten Examen keine Gedanken zu Berufsperspektiven und drohender Arbeitslosigkeit machen bzw. zulassen,
 - d) *Optimismus* - nüchterne Variante: es sieht zwar sehr schlecht aus, aber vielleicht habe ich im entscheidenden Moment doch Glück und es tut sich eine Stelle auf; was außer dieser Hoffnung bliebe mir auch?
 - e) *Optimismus* - Hoffen auf Wunder: jetzt nicht an später denken, es wird sich dann schon eine Stelle ergeben,
 - f) *Vitamin B* - taktisch: sich bekannt machen mit einflußreichen Leuten aus Praxis und Bistumsverwaltung,
 - g) Vertrauen auf *Beziehungen* - familiaristisch: mein Heimatpfarrer oder Kaplan kennt mich und wird mir schon eine Stelle besorgen (er hat mich ja auch

zum Theologiestudium motiviert!) - familiär-stisch, weil Kirche quasi organisationssoziologisch naiv und nicht als Großorganisation mit eigenen, z.t. bürokratischen und eben nicht familiär-paternalistischen Entscheidungsstrukturen gesehen wird,

- h) Jagd nach *Zusatzqualifikationen*: außeruniversitäre und praxisrelevante Aus- und Fortbildung, Mehrfachstudium, Praktika etc.,
- i) *Anpassung* an vermutetes (eher konservativ-spirituelles) Erwartungsprofil: Hüten vor (Kirchen-) politischer Aktivität, ehrenamtlicher Pastoralaktivismus (nichts gegen wichtige Praxiserfahrungen!), Anschluß an individualistisch-spirituelle Gruppen und Aktivitäten,
- k) Suche nach *Alternativprojekten*: alternative Gemeinschaften von Lebensgemeinschaft und Berufsprojekten (Bereiche: Bildungsarbeit, Sozialarbeit, Industriearbeit, Ökologie u.ä.),
- l) *Zielverschiebung*: wenn schon keine Berufsperspektive oder Alternative besteht, so wird wenigstens am Studium aus intrinsischem Interesse oder als Chance postadoleszenter Sozialisation festgehalten.

NB: Selbstverständlich ist hier nur an noch Studierende gedacht; diejenigen, die das Theologiestudium aufgegeben haben (mit Varianten von handwerklicher Lehre bis Medizinstudium), sind nicht berücksichtigt.

1.1.1.2 *Ziele* (die Reihenfolge ist keine Zielhierarchie):

- *Einblick geben in ausgewählte kirchliche und theologienahe Berufsfelder* (z.B. Krankenhausseelsorge, Gefängnisseelsorge, Telefonseelsorge, Journalismus, Lektorat, Gemeindedienst - als Pastoralreferent(in)), dadurch implizit (Z 1)
- *Einführen in die Praktische Theologie als Einführung in praktisch-theologische Berufsfelder* (Z 2)

- Einführen in die *problembezogene* Auswertung kirchlicher Dokumente und Planungsdaten (Z 3)
- Anregungen und Hilfen geben zur Klärung der eigenen Studien- und Berufsmotivation (Z 4)
- Anstöße geben zur Entwicklung kollektiver und individueller beruflicher Perspektiven (Z 5)
- Beitragen zu *realistischen* beruflichen Orientierungen durch die Konfrontation mit Schwierigkeiten und Chancen verschiedener Berufsperspektiven für Laien- und Diplom-Theolog(inn)en, dadurch zugleich (Z 6)
- Bezugspunkte fürs Studium bieten (wozu kann das gut sein, was ich studiere - außer für mich ganz persönlich), ggf. auch für eine andere Schwerpunktsetzung im Studium (Z 7)
- *Flexibilisierung* beruflicher Orientierungen - statt nur auf die klassische 'Laien'theologenanstellung als Pastoralreferent(in) zu starren (Z 8)
- *Bewußtmachen* von vorhandenen und nötigen Kompetenzen: solchen, die man geplant oder ungeplant, im formellen oder im hidden Curriculum, ggf. als 'Abfallprodukt' des Theologiestudiums erwirbt, und solchen, die man i.d.R. universitär nicht erwirbt, die aber für die Berufspraxis neben der Fachlichkeit von großer Bedeutung sind (Z 9)
- Bekanntmachen mit sinnvollen und notwendigen *Zusatz-* ausbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten (Z 10)

1.1.1.3 Beispiele speziellerer Methoden zu einzelnen Zielen:

- Z1: Information aus Literatur, Interviews der Seminarteilnehmer mit Praktikern an deren Dienststellen während des Semesters, Kleingruppengespräche mit Praktikern während des zweitägigen Blockseminars,

szenische und dramatische Darstellung von Situationen aus dem Berufsalltag der Praktiker.

Am Ende des Blocks wurden statt ermüdender Plenumsberichte Erfahrungen und Informationen einzelner Kleingruppen mit den Praktikern gleichfalls in Szenen und Rollenspielen im Plenum dargestellt, d.h. konkret, daß etwa ein Krankenhausseelsorger beim Besuch am Krankenbett zu sehen war, ein Lektor in Verhandlungen mit einem Autor über ein neues Buch, eine Supervisionsrunde der Telefonseelsorge, ein Gefängnisseelsorger bei einem ausgefuchsten Gefangenen in der Zelle, eine termingehetzte und von allen Seiten beanspruchte Pastoralreferentin etc.

Dabei spielten die Seminarteilnehmer in einer Art Rollentausch die berufstätigen Theologen und die Praktiker deren Klientel. Für alle Teilnehmer wurde dies zur hautnahen Erfahrung des Berufsalltags und ganz besonders für die Spieler in den Rollen - etwa wenn zwei Patientinnen im Krankenzimmer um die Aufmerksamkeit des Seelsorgers konkurrieren, sich gegenseitig nerven und er stets hin- und hergerissen nur mit einer reden kann; etwa wenn der Gefangene keine frommen Worte hören, sondern den Seelsorger für seinen Urlaubsantrag einspannen will und diesen damit in Schach hält.

Pastorale Praxis war in einer plastischen Intensität geradezu im Seminar gegenwärtig, wie sie nur durch Berichte oder durch bloße Lektüre nicht erreichbar wäre.

- Z 2,3,6: spielerische Einführung in Laientheologen-Statuten (über das Würfelspiel 'Theopoly')
- Z 4: Während eines eintägigen ersten Blocks haben wir mit Paarinterviews der Teilnehmer untereinander gearbeitet - anhand vorgegebener, aber relativ offener Fragebögen, die anschließend im Raum aufgehängt

und gemeinsam grob ausgewertet wurden. (Später erfolgte eine genauere Auswertung durch Seminarteilnehmer). Sie zeigten u.a. die Unterschiede zwischen Studien- und Berufsmotivation, sie verdeutlichten, wie die Teilnehmer zum Theologiestudium gekommen sind, was ihre persönlichen und beruflichen Traumvorstellungen für die Zukunft sind.

(Ein interessantes Detail aus der Auswertung dieser Interviews: ähnlich wie in der Brigitte-Mädchenstudie wurde ein mangels Stellen unerreichbarer Realberuf nunmehr zum Traumberuf: hier die Tätigkeit als Pastoralreferent(in)).

1.1.1.4 Diesen Zielen, Methoden und Vorüberlegungen kam eine *dreiteilige Seminarstruktur* entgegen:

- einige *wöchentliche Seminarsitzungen* zu Beginn (zum sachlichen Einstieg und Planen des Seminars) und zwischen den Blocks (zur eher verallgemeinernden Auswertung und 'Verobjektivierung' der subjektiven Anteile aus den Blocks)
- in der Anfangsphase ein *eintägiger Block* außerhalb der Uni, um die nötige Zeit und Atmosphäre zu haben, die auch die subjektiven, persönlichen Anteile des Themas zulässt;
Schwerpunkt: gegenseitige und 'Selbstexploration' (Studien- und Berufsmotivation, Ziele dabei, Zugangswege zum Theologiestudium (z.B. durch die Pastoralreferentin in der Heimatgemeinde oder den Kaplan, den guten oder gerade auch schlechten RU aus der Schulzeit, die Jugendarbeit, NC-Notlösung, Glaubensprobleme etc.), für die Studien- und Berufsfrage bedeutsame Faktoren bisheriger kirchlicher und universitärer Sozialisation, Praxiserfahrungen, außerfachliche und fachbezogene Kompetenzen, Erwartungen ans Studium der Theologie, aus all dem: Veränderungsvorschläge für Studiengang und konkreten Studienbetrieb).

- ein *zweitägiger Block* in einem Tagungshaus;
Schwerpunkt: Konfrontation mit der Berufspraxis durch intensive Kontakte mit berufstätigen Theologen unterschiedlicher Bereiche; aber auch z.B. die spielerische Einführung in Statuten und Dokumente (s.o.).

1.1.2 Das zweite Uni-Seminar in Bochum hatte (u.a. wegen des zerklüfteten Sommersemesters und Krankheitsausfalls insgesamt wesentlich kürzer) folgende Varianten:

- *Struktur*: nur zwei Teile, nämlich wöchentliche Seminar-sitzungen und einen eintägigen Block außerhalb der Uni.
- *Schwerpunkte*: thematisch ging es zunächst mehr um 'Laientheologenidentität' und das Verhältnis Kleriker/Laien, im Block dann um konkrete Berufsmöglichkeiten und das Praktiker-Gespräch.
- *methodisch*: mehr Text- als Erfahrungsorientierung in erster Phase (da eher üblicher Seminarstil und noch kein Block stattfand?).

1.2. Die beiden Tagesseminare im Seminar für Laientheologen des Bistums Münster hatten folgende Spezifika gegenüber obigen Seminaren:

- *Reduktion und Konzentration* (entsprechend der Zeit von 8 Stunden an einem Tag): im wesentlichen auf das Gespräch mit den Praktikern - in klarer Option für das intensive Kleingruppenkonzept mit dem daraus folgenden Zwang für die Teilnehmer, sich für einen Bereich zu entscheiden: statt vieler Berufsfelder eines und einen Praktiker mit seiner Tätigkeit intensiv kennenlernen);
- dementsprechend *informative Ergänzungen* nur durch Auslegen von schriftlichem Material und Nachfragemöglichkeit in der Mittagspause oder beim Abschlußplenum (z.B. zu praxisorientierten Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten, weiteren Berufsfeldern, Ergänzungs- und Spezial-

studiengängen);

- *Kurzberichte* aus den Kleingruppen (möglichst in einer szenischen oder symbolischen Darstellung), Behandlung *allgemeiner* oder bei mehreren Berufsfeldern aufgetauchter *Fragen* und im *Plenum*;
- *persönliche* und *Seminarauswertung* im Plenum: was war mir wichtig, hat das Erfahrene Konsequenzen für mich und meine Studiengestaltung und Berufsperspektiven; was war im Seminar hilfreich, weniger hilfreich).

2. ERFAHRUNGEN AUS DEN SEMINAREN (soweit nicht bereits in 1. enthalten):

2.1 Bei den Uni-Seminaren:

2.1.1 Zum Seminarablauf:

Die Gesamtanlage von abwechselnden wöchentlichen 'normalen' Seminarsitzungen zu einem und deutlich subjekt- und erfahrungsorientierten Blocks zum andern hat sich bewährt. Die Einführung in Praktische Theologie blieb beim ersten Seminar implizit, da das Interesse der Teilnehmer stark auf konkrete Berufsfelder und -möglichkeiten ausgerichtet war. Beim zweiten Seminar zeigten sich eher zwei andere Akzente: die Laienproblematik einerseits und Berufskunde sowie Berufs- und Studienberatung andererseits.

2.1.2 Bezüglich der Teilnehmer:

Viele Teilnehmer sind erstmals und intensiv mit den meisten dieser Berufsfelder und konkreten Daten zur Einstellungspraxis und Personalplanung der Diözesen konfrontiert gewesen. (Häufig trafen wir beim ersten Seminar auf die oben beschriebene Einstellung familiaristischen Vertrauens auf Beziehungen zum Heimatpfarrer o.ä.). Insgesamt haben sie diese Erfahrung positiv vermerkt.

Einige sind durch die Interviews in Praxisstellen und die eingeladenen Praktiker auf konkrete Praktikumsmöglich-

lichkeiten aufmerksam geworden. Andere haben ihr Studium umorientiert (Schwerpunktverlagerung, Aufnahme eines Zweitstudiums, bewußteres Auswählen beim Studienortwechsel oder 'Freisemester' etc.). U.a. ist auch ein Teilnehmer durch das Seminar auf die Journalistenausbildung bei P.Seibel SJ gestoßen und dort aufgenommen worden. Durch ihr nicht nachlassendes Engagement besonders beim ersten Seminar hatten die Seminarteilnehmer am Ende einen Umfang von weit über 2 SWS geleistet.

2.2 Bei den Tagesseminaren:

Die intensiven und langen Gespräche in kleinen Gruppen an einem Tag haben die Teilnehmer(innen) befriedigt, aber auch deutlich geschafft. Beim ersten Seminar gab es am Ende Uneinigkeit darüber, ob die Schlußfrage an die Praktiker, was sie nach ihrer heutigen Berufserfahrung an ihrem Studium ändern würden, sinnvoll sei und für die jetzt Studierenden etwas besagen könne.

(Es kamen übrigens Empfehlungen wie: Doppelstudium - v.a. mit traditionell Theologen eher ferner liegenden Fächern wie Wirtschaftswissenschaften und Jura; Praxiserfahrungen aus ehrenamtlichen und nebenberuflichen Tätigkeiten - z.B. für Journalismus-Ambitionierte: vorzeigbare Artikel aus eigener Schreibe, und sei's aus der Studentenzeitung oder über den Kaninchenzüchterverein in der Tageszeitung; Erwerb (scheinbar) außerfachlicher und extrafunktionaler Kompetenzen wie Arbeitstechniken, kommunikative Kompetenzen etc.; gezieltere Auswahl praxisorientierter und transferhaltiger Angebote in Richtung der Berufswünsche bereits im Studium, z.B. Predigtausbildung, Gruppendynamik, erfahrungsorientierte (Block-)Seminare und Übungen).

Beim zweiten Seminar war etwas weniger Bedrückung oder Depressivität wegen fehlender Stellen zu spüren, eher nüchterner Optimismus, Alternativen zu überlegen, ein bißchen herumzuprobieren, das eigene (Laien-)Selbstbewußtsein, mit dem man das Theologiestudium aufgenommen hat, nicht aufzugeben. Hier konnten die Teilnehmer auch eher Schlußäußerungen der Praktiker im Sinne vom Studium als Chance der postadoleszenten Sozialisation (vgl. 1.1.1.1), des Auspro-

bierens und auch des intensiven Aneignens von Theorie und theologischen Optionen positiv aufnehmen, was die Praktiker unter Alltagszwängen gegenüber der Studienzeit vermissen.

2.3 zu beiden Seminartypen:

Der unterschiedlichen Aktualität des Themas in den verschiedenen Studienphasen entsprechend waren sowohl höhere und Examenssemester wie Anfangssemester unter den Teilnehmern, gleichfalls sowohl Lehramts- wie Diplom- oder Magisterstudenten. Ein unterschwelliges Thema dabei: die Konkurrenz der unterschiedlichen Studiengänge untereinander. Ein (zufälliger?) Trend über alle Seminare: zuerst lag das Hauptinteresse bei eher 'exotischen' Berufsfeldern (z.B. in der Dritten Welt, vor allem beim Journalismus), später mehr bei Feldern der Spezialpastoral (z.B. Klinik-, Gefängnisseelsorge).

Paar-Interview

Interviewer(in):

Befragte(r):

Bitte interviewe Deine(n) Partner(in) zu folgenden Fragen und notiere unten, ggf. auf einem weiteren Blatt, eine Zusammenfassung der Antworten.

1. Was war für Dich eine der schönsten Erfahrungen, die Du je hattest?
 2. Was würdest Du am liebsten tun, wenn Du genügend Geld, Zeit usw. hättest?
 3. Welche Fähigkeiten und Fertigkeiten hast Du? Was sind Deine Stärken?
 4. Was möchtest Du heute bei diesem Seminar hier lernen?
 5. Wie kannst Du die in Frage 4 angesprochenen Ziele hier erreichen?
 6. Kannst Du Dich erinnern, wie Du dazu gekommen bist, dieses Studium zu wählen?
 7. Was macht Dir an diesem Studium am meisten Spaß?
 8. Was gefällt Dir am wenigsten an diesem Studium?
 9. Was war für Dich eine wichtige positive Erfahrung an der Uni?
 10. Was war für Dich eine ziemlich negative Erfahrung an der Uni?
 11. Was empfindest Du als die schönsten Seiten des Studentenlebens?
 12. Was findest Du persönlich eher negativ am Studentendasein?
 13. Was macht Dir an einem Theologenberuf am meisten Spaß bzw. worauf freust Du Dich schon im Blick auf die Berufstätigkeit?
 14. Was liegt Dir weniger an einem solchen Beruf bzw. was an diesem Beruf gibt Dir persönlich eher Anlaß zu Bedenken?
 15. Was wäre Dein Traumberuf?
 16. Was waren für Dich bisher die wichtigsten Erfahrungen im Bereich praktisch-theologischer Tätigkeit (z.B. aus der Tätigkeit als Ehrenamtliche(r), Projektmitarbeiter(in), Praktikant(in))?
- Noch zwei Fragen zum Schluß:
17. Nachdem Du Dich jetzt mit vielen Fragen auseinandergesetzt hast: was würdest Du jetzt gerne für Dich so beibehalten bzw. intensivieren, was würdest Du gerne verändern?
 18. Sind Dir bei den Fragen - sozusagen 'unterwegs' - Ideen gekommen, was Du im Studium bzw. an der Hochschule gerne ändern würdest?

Zusammenfassung der Antworten (für die Forts. bitte neues Blatt benutzen)

zu 1.:

2.:

3.:

Fortbildungsmöglichkeiten

GEBIET	ANSCHRIFT	CHARAKTERISTIK	WEITERE ADRESSEN IN:
KSA-Zentren	Seelsorgeinstitut an der Kirchlichen Hochschule Bethel Bethelweg 39 4800 Bielefeld 13	Zielgruppe: Pfarrer, -innen, Mitarbeiter i. d. Seelsorge, z. T. auch Theologie- studenten - ökumenisch ausgerichtet	'Wege zum Menschen', 35. Jg. 1983, S. 44 - 48
	Klinische Seelsorgeausbildung Bonn Am Propsthoof 128 5300 Bonn 1	Was ist KSA? - ökumenisch ausgerichtet	
	Zentrum für Klinische Seelsorge- ausbildung am westfälischen Lan- deskrankenhaus Dortmund Marsbruchstr. 179 4600 Dortmund 41	Anstoß kam von Arzt R. CABOT aus den USA: Ein Theologiestudent soll 'klinische Erfahrungen außer- halb der Hörsäle machen, "weil wir wollen, daß er seine Theologie dort praktiziert, wo sie gebraucht" wird. (1924) .. wurde in Praxis umgesetzt von Pfarrer A. Boisen. .. kam in 60er Jahren nach Europa (Holland, Deutschl.)	
	Klinische Seelsorgeausbildung Essen Hemmerhof 43 4300 Essen-Überruhr	Konzeption der Kurse Grundlage von KSA ist das Lernen durch eigene Praxis und Erfahrung und deren Reflexion und Bewußtmachung. Vor allem in der Begegnung und Arbeit mit Menschen, die der Seelsorge bedürfen - also mit Menschen in Schwierig- keiten und Nöten - und in der Gruppe der Auszubildenden lernen die Kursteilnehmer, ihre eigene Seelsorge wahr- zunehmen und auszuüben. Konstitutiv für KSA ist das Lern- und Lehrmittel SUPERVISION. Supervisoren, die selbst Seelsorger sind, begleiten die Kursteilnehmer.	
	Institut für Klinische Seel- sorgeausbildung Heidelberg Gaisbergstr. 58 6900 Heidelberg		
	Diakoniewerk Kaiserswerth Zentrum für KSA Alte Landstraße 121 4000 Düsseldorf 31		
Alten-, Behinderten-, Familien-, Jugend-, Kranken-, Sozialbenachteiligten- u. -behindertenhilfe	Diakonische Akademie Stafflenbergstr. 76 7 Stuttgart 1	Vielschichtiges Angebot an Kursen: - langfristige Akademiekurse (m. regionalen Arbeits- gruppen oder Supervision) - Fortbildungskurse - Aufbauseminare ... Adressaten: vor allem leitende Mitarbeiter, Fortbilder, Praxisberater, Fachspezialisten	

Betriebsseel- sorge	Arbeitsstelle für Betriebsseelsorge Justinuskirchstr. 5 (z. Hd. Franz Segbers) 6230 Frankfurt 80	<u>Adressaten:</u> Theologiestudenten, -innen <u>Industriepraktikum:</u> 1. 4wöchige Arbeit im Industrie- betrieb 2. 1wöchige Vorbereitung (Problemkreis: Arbeitswelt) 3. 1wöchige Nachbereitung (Problemkreis: Kirche - Arbeiterschaft)
Gemeindebe- ratung	Gemeindeberatung in der EKHN Johanna-Melber-Weg 23 6000 Frankfurt 70	<u>Kosten:</u> ~ 2400,- für Ausbildung in Gemeindeberatung <u>Adressaten:</u> kirchl. Mitarbeiter + Interessenten an kirchl. Arbeit <u>Ausbildung:</u> ① Laboratorien (Wochenendseminare + Supervision) ② Dokumentierte Beratungspraxis: 4 kurz-, 2 langfristige Projekte (lang = länger als 6 Monate, mind. 8 Klienten- kontakte); Dokumentation u. Supervision der Beratungs- praxis ③ Supervision: mind. 40 Doppelstunden in der Ausbildungs- zeit
Jugend-, Sozialarbeit	Burckhardt-Haus (Ev. Institut für Jugend- und Sozialarbeit) Herzbachweg 2 6460 Gelnhausen	<u>Themen:</u> Supervision, soziale und berufl. Identität, Arbeit mit u. in Gruppen, Arbeit im Stadtteil, Spiel, Theater, praxisbezogene Theologie
Jugend-, Sozialarbeit	Akademie für Jugendfragen Hoppengarten 20 4400 Münster	<u>Zielgruppe:</u> Fachkräfte in der Jugend- u. Sozialarbeit <u>Kurse:</u> - Sozialwissenschaftl. Grundkurs - Methodische Aufbauausbildungen (z. B.: Methoden der Erwachsenenbildung) - Zusatzausbildungen (z. B.: Sozialtherapeutische Zusatzausbildung o. ZA zum Supervisor)
Theologie, Ver- kündigung, Spiritualität, Gemeindeauf- bau, pastorale Arbeit	Theologisch-Pastorales Institut Dagobertstr. 1 a 6500 Mainz/Rhein	vornehmlich: berufsbegleitende Fortbildung für im pas- toralen Dienst der Kirche Tätige: (z. B.: Studienwochen, Supervisionsseminaren, eigene Be- ratungstätigkeit, Hausarbeiten ...)

GEBIET	ANSCHRIFT	CHARAKTERISTIK	WEITERE ADRESSEN
Pastoraltheologie	Universität Innsbruck Pastoraltheologisches Institut Abt. Pastoralpsychologie Sillgasse 8 A-6020 Innsbruck	- 4semestriger Studiengang mit Abschlußprüfung - Vorlesungen, Seminare, Übungen zu: Sozial-, Gruppenpsychologie mit Gruppenerfahrung u. deren Reflexion, Arbeit mit Familien, psychiatr. Seelsorgepraktikum mit begleitender Balintgruppe, Entwicklungspsychologie u. Arbeit mit Kindern u. Jugendlichen - ministerial approbiertes Abschlußzeugnis	Institut "Theologische Fortbildung" Domberg 27 8050 Freising
Pastoraltheologie	Katholieke Universiteit Nijmegen Bureau Buitenlandse Studiebetrekingen Prof. van Wellstraat 8 NL - 6524 NN Nijmegen Katholieke Universiteit Nijmegen Faculteit der Godgeleerdheid Drs. J. A. M. Siemerink Heyendaalsweg 121 A NL - 65 Nijmegen	- Dauer des Studiums: 3 Jahre - Voraussetzung: unser Diplom, bzw. holl. Vordiplom (fürs Doctoralexamen) - 1. Jahr: •Werkcollege (in Gesprächsführung) •fächerübergreifende Werkcollege (Theologie/Soziologie oder Psychologie) - 2. Jahr: Werkcollege Theologie/Soziologie oder Psychologie (Praktikum + Supervision) - 3. Jahr: schriftl. Arbeit im Hauptfach (Dogmatik, Moralth., Exegese, Liturgie, Pastoralth., Missiologie, Ökumene, Gottesdienstwissenschaften, Kirchengeschichte, Spiritualität)	
	Salesianum Avenue de Moléson 30 CH-1700 Fribourg (z. Hd. Josef Wick)	Pastoralinstitut der Universität Misericorde CH-1700 Fribourg (z. Hd. Dr. Leo Karrer)	

AUSBILDUNGSLEITER EINZELNER DIÖZESEN					
Diözese	Hochschulort	Anschrift	Diözese	Hochschulort	Anschrift
Aachen	Bonn	Dr. Herbert Hammans Klosterplatz 7 5100 Aachen	Augsburg	Augsburg	Reinhold Weber Jesuitengasse 21 8900 Augsburg

Bamberg	Bamberg		Bienstadt	Bienstadt	Dr. Ludwig Aug. Residenzplatz 9 8078 Eichstätt
Essen		Wolfgang Böhmer KSG Querenburger Höhe 4630 Bochum-Que- renburg	Freiburg	Freiburg	Hans-Jörg Volk Turneestr. 24 7800 Freiburg
Fulda	Marburg	Norbert Bug Paulustor 5 6400 Fulda	Hildesheim		Bernhard Münning Domhof 18 - 21 3200 Hildesheim
Köln	Bonn	Hubert Ludwi- kowski Marzellenstr. 32 5000 Köln 1	Limburg		Alfred Wahlich Roßmarkt 4 Bischöfl. Ordinariat (Dez. Pers.) 6250 Limburg
Mainz	Mainz	Hubertus Branzan Bischöfl. Ordinariat Postfach 1560 6500 Mainz	München	München	Hans Fellner Ausbildungszentrum Franz-Josef-Str. 4 8000 München 40
Münster	Münster	Ewald Spieker Wegesende 4 4400 Münster	Osnabrück	Osnabrück	Hermann Haneklaus Gerh. Kuesstr. 16 4450 Lingen
Speyer		Dr. Gerhard Heinz Kardinal Wendel- str. 1 6720 Speyer	Trier	Trier	Georg Köhl Jesuitenstr. 13 5500 Trier
Würzburg	Würzburg	Heribert Kurz Kard.-Döpfnerplatz 5 8700 Würzburg			(Übersicht erstellt von Semi- narteilnehmern - Stand 1985)

Proseminar: "Berufsfelder für (Laien-)Theologen außerhalb
der Schule"

Literaturhinweise

- I. Allgemeiner Hinweis
- Praktisch-theologische Reflexionen und Erfahrungs-
berichte zum Thema finden sich laufend in folgen-
den Zeitschriften:
- Diakonia
Erwachsenenbildung (EB)
Katechetische Blätter (KatBl)
Lebendige Seelsorge (LS)
Pastoraltheologie (Pth-WPKG)
Pastoraltheologische Informationen (PthI)
Publik-Forum (PuFo)
Theologica Practica (ThPr)
Wege zum Menschen (WzM)
- II. (Theologie-)Studium/Hochschulsozialisation/Studien-
 und Berufsmotivation
- BOYE Helga 1982, Die Kinder des Elfenbeinturms.
Zum Verfall der Studienmotivation durch Studium,
Weinheim/Basel
- EICHER Peter 1980, Theologie. Eine Einführung in
das Studium, München
- GLOTZ Peter/MALANOWSKI Wolfgang 1982, Student
heute. Angepaßt? Ausgestiegen?, Reinbek
- HUBER Ludwig 1980, Sozialisation in der Hoch-
schule, in: HURRELMANN Klaus/ULICH Dieter (Hg.)
1980, Handbuch der Sozialisationsforschung,
Weinheim/Basel 1982, 521-550
- KIRCHMAYR Alfred 1982, Zur psychischen Situation
von Theologiestudenten, in: Diakonia 13 (1982)
337-346
- KIRCHMAYR Alfred 1983, Die Einstellung öster-
reichischer Theologiestudenten zu Kirche,
Theologiestudium und christlicher Spiritualität.
Ergebnisse einer repräsentativen soziolo-
gischen Befragung, in: Diakonia 14 (1983)
275-280

KRÜGER Hans-Joachim/MACIEJEWSKI Franz/
STEINMANN Ingo (Hg.) 1982, Studentenprob-
leme. Psychosoziale und institutionelle
Befunde, Frankfurt/New York

KRÜGER Hans Joachim/STEINMANN Ingo/STETEFELD
Günter/POLKOWSKI Marlies/HALAND-WIRTH Trin 1986,
Studium und Krise. Eine empirische Untersuchung
über studentische Belastung und Probleme,
Frankfurt/New York

METZ-GÖCKEL Sigrid (Hg.) 1979, Frauenstudium.
Zur alternativen Wissenschaftsaneignung von
Frauen (Blickpunkt Hochschuldidaktik 54),
Hamburg

PRAHL Hans-Werner 1977, Prüfungsangst.
Symptome-Formen-Ursachen, Frankfurt 1979

SCHÜLEIN Johann August 1977, Selbstbetroffen-
heit. Über Aneignung und Vermittlung sozial-
wissenschaftlicher Kompetenz, Frankfurt

SCHWEIM Lothar (Hg.) 1973, Der andere Studien-
führer, Weinheim/Basel

SOMMERKORN Ingrid N. (Hg.) 1981, Identität und
Hochschule. Probleme und Perspektiven studen-
tischer Sozialisation (Blickpunkt Hochschul-
didaktik 64), Hamburg

STEINKAMP Hermann 1978, Theologiestudium als
Sozialisation, in: Theologia Practica 13
(1978) 14-24

THIELE Johannes 1982, Studieren und sich nicht
verlieren. Anstiftung zum Theologiestudium,
München

WAGNER Wolf 1977, Uni-Angst und Uni-Bluff. Wie
studieren und sich nicht verlieren, Berlin 1982

des weiteren die Reihe: "Studium Katholische
Theologie" (SKT), Hg.: Kommission "Curricula
in Theologie" des Westdeutschen Fakultäten-
tages durch Erich Feifel, Zürich/Einsiedeln/
Köln 1973 ff (bislang 6 Bde.)

III.

Theologie bzw. Christsein als Beruf/Situation
der 'Laien'-theologen

Themenheft "Laien im pastoralen Dienst":
Diakonia 10 (1979) H. 4 (u. z. T. 5),
(mit Beiträgen von O. Fuchs, L. Karrer,
J. Janda, H. Goeke u.a.)

Themenheft "Das Recht der Christen auf Seel-
sorge": Diakonia 15 (1984) H. 1, (mit Bei-
trägen von N. Mette und R. Pfau)

Themenheft "Arbeitswelt und Pastoral": Lebendige
Seelsorge 36 (1985) H. 5/6

Themenheft "Mitarbeiter im pastoralen Dienst":

Pastoraltheologische Informationen 6/1978
(mit Beitr. von J. Bommer, F. Klostermann,
J. Kramer, O. Semmelroth)

Thomas-Morus-Akademie (Hg.) 1978, Theologie,
Spiritualität, Beruf. Zur Studienbegleitung
der Laientheologen (Bensberger Protokolle
Nr. 26), Bensberg

Themenheft "Neue pastorale Dienste": Diakonia 15
(1984) H. 3 (m. Beitr. v. M.-L. Gubler, O. Fuchs,
L. Karrer)

EIKELMANN Theodor (Hg.) 1978, Hauptamtliche
Laienmitarbeiter in der Seelsorge: Aufgaben
und Ausbildung (D.I.P. - Diskussion Nr. 5),
Münster

FUCHS Ottmar 1980, Geistlicher Umgang mit den
Laientheologen, in: Diakonia 11 (1980)
183-192

FUCHS Ottmar 1985, Plädoyer für Laien in Theo-
logie und Pastoral, in: Hören und Verstehen.
Momentaufnahmen aus der Praxis von Pastoral-
assistenten, Bamberg 1985, 5 - 7

GARTMANN Michael 1976, Pastoralreferenten/-assisten-
ten in der Gemeindepastoral. Zu Umfang und Ten-
denz des Einsatzes von Laientheologen(innen)
mit theologischem Hochschulabschluß in der BRD,
in: Diakonia 7 (1976) 52-55

GARTMANN Michael 1980, Pastoralreferenten/-assisten-
ten in der Gemeindepastoral. Erfahrungen der
Praxis, in: Diakonia 11 (1980) 192-199

GARTMANN Michael 1981, "Laien"-Theologen in der
Gemeindepastoral, Notstandsmaßnahme oder Beruf
mit Zukunft?, Düsseldorf

GREINACHER Norbert (Hg.) 1981, Christsein als
Beruf. Von Berufs wegen im Dienst der Kirche,
Zürich/Einsiedeln/Köln

GRESHAKE Gisbert 1978, Der theologische Ort des
Pastoralreferenten und sein Dienst, in: Leben-
dige Seelsorge 29 (1978) 18-27

HELLER Andreas/ZULEHNER Paul Michael 1985, Jen-
seits der Klerus- und Expertenkirche, in:
ALBUS Michael/ZULEHNER Paul Michael (Hg.),
Nur der Geist macht lebendig, Mainz 1985,
119-129

HOCHSTAFFL Josef 1985, Von Beruf Gemeinde-
referent. Aufnahme eines Bestandes - Perspek-
tive einer Zukunft, Paderborn

Institut für kirchliche Sozialforschung des Bistums Essen (IKSE) 1975, Berufsbild und Selbstverständnis von Laientheologen. Eine empirische Untersuchung unter Studierenden Laientheologen an deutschen Universitäten und Erziehungswissenschaftlichen Hochschulen durchgeführt im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, Bericht Nr. 88, Essen

KAUFMANN Franz-Xaver 1985, Laientheologen - eine Herausforderung an die kirchlichen Ämter, die Gemeinden und die Betroffenen, in: Philosophisch-theologische Hochschule Sankt Georgen - Theologische Fakultät, Die Zukunft der Laientheologen/innen in Kirche und Gesellschaft, Frankfurt (Mskr.) o. J. (1986), 6-27

KARRER Leo 1970, Von Beruf Laientheologe? Ein kritisches Plädoyer, Wien

KARRER Leo 1972, Laientheologe, in: KLOSTERMANN Ferdinand/RAHNER Karl/SCHILD Hansjörg (Hg.), Lexikon der Pastoraltheologie (Hdb. d. Pth. Bd. V., hg. v. F.X. Arnold u.a.), Freiburg/Basel/Wien 1972, 298 f

KARRER Leo 1974, Laientheologen in pastoralen Berufen. Chance in der Kirche? - Chance für die Kirche? Analyse und Beratung, Mainz

KARRER Leo 1984, Situation und Zukunftsperspektiven im pastoralen Dienst, in: Pastoraltheologische Informationen 4 (1984) 279-291

KARRER Leo 1984 a, Laie/Klerus, in: EICHER Peter (Hg.), Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe, Bd. 2, München 1984, 363-374

KLOSTERMANN Ferdinand 1976, Laientheologen und Laientheologinnen in kirchlichen Berufen, in: Diakonia 7 (1976) 44-49

KLOSTERMANN Ferdinand 1978, Zur neuen "Ordnung der pastoralen Dienste" in der BRD, in: Diakonia 9 (1978) 12-18

KLOSTERMANN Ferdinand 1980, Die pastoralen Dienste heute. Priester und Laien im pastoralen Dienst. Situation und Bewältigung, Regensburg/Linz

MARHOLD Wolfgang u.a. 1977, Religion als Beruf. Bd. 1: Identität der Theologen
Bd. 2: Legitimation und Alternativen
Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz

METTE Norbert 1985, Laientheologen/innen als Chance für eine evangelisierende Pastoral, in: Philosophisch-theologische Hochschule Sankt Georgen - Theologische Fakultät, Die Zukunft der Laientheologen/innen in Kirche und Gesellschaft, Frankfurt (Mskr.) o.J. (1986), 28-46

MÜNNING Bernhard/BUTTERBRODT Rupert/WINGERT Winfried (Hg.) 1985, Pastoralreferent, Seelsorger und Laie. Erfahrungsberichte, Hildesheim

POTTMEYER Hermann-Josef 1978, Die Zuordnung von Laie und Priester im pastoralen Dienst, in: LS 29 (1978) 9-18

SAYER Josef 1976, Sozialer Wandel in der Kirche. Eine empirische Untersuchung zur Sozialisation beim Priesterberuf, Düsseldorf

STACHEL Günter 1983, Dreizehntausend Laien studieren Theologie - für etwa dreitausend Stellen, in: Diakonia 14 (1983) 212-218

STRÄSSLE Ludwig 1975, Eigenbild und Fremdbild von Laientheologen und Priesteramtskandidaten. Ergebnisse einer psychologischen Untersuchung, in: Diakonia 6 (1975) 52-58

ZULEHNER Paul M. 1977, Einführung in den pastoralen Dienst. Ein Arbeitsbuch, München

ZULEHNER Paul M. 1983, Priestertermangel praktisch. Von der versorgten zur sorgenden Pfarrgemeinde, München 1985

ZULEHNER Paul M. 1986 ff, Pastoraltheologie. Bd. 1: Pastorale Futurologie. Kirche auf dem Weg ins gesellschaftliche Morgen. Unter Mitarbeit von Johannes Haas, Andreas Heller, Rupert Stadler und Maria Widl

Bd. 2: Fundamentalpastoral. Kirche zwischen Auftrag und Erwartung

Bd. 3: Gemeindepastoral. Orte christlicher Praxis

Bd. 4: Übergänge. Eine Pastoral in den Lebenswenden, Düsseldorf

IV. Berufsfeld: Gemeinde

→ siehe unter III. und I.

Sammelbände, auf die im folgenden verwiesen wird:

FRANKEMÖLLE Hubert (Hg.) 1981, Kirche von unten. Alternative Gemeinden. Modelle - Erfahrungen - Reflexionen (Gesellschaft und Theologie: Praxis der Kirche Nr. 37), München/Mainz

PETERS Tiemo Rainer (Hg.) 1981, Theologisch-politische Protokolle (Gesellschaft und Theologie: Forum politische Theologie Nr. 3) München/Mainz

KLEIN Hermann/MERZ Michael B./WEIGAND Peter (Hg.) 1986, Der Dienst in der Gemeinde. Handreichungen für den pastoralen Alltag, Düsseldorf

METTE Norbert (Hg.) 1982, Wie wir Gemeinde wurden. Lernerfahrungen und Erneuerungsprozesse in der Volkskirche (Gesellschaft und Theologie: Praxis der Kirche Nr. 41), München/Mainz

V. Berufsfeld: Arbeiter-Seelsorge

GREMELS Christian/SEGBERS Franz (Hg.) 1981, Am Ort der Arbeit. Berichte und Kommentare. Überlegungen zu einer Theologie der Arbeit (Gesellschaft und Theologie: Sozialethik Nr. 13), München/Mainz

KRÄMER Werner 1979, Konzeptionen und Arbeitsweisen der Betriebsseelsorge, Mainz

LUDWIG Heiner/SEGBERS Franz (Hg.) 1984, Handbuch der Arbeiterpastoral, Mainz

NEUNENDORFER Hannjürg 1978, Arbeiterseelsorge in der Großstadt, in: Diakonia 9 (1978) 110 - 115

SCHOBEL Paul 1981, Dem Fließband ausgeliefert. Ein Seelsorger erfährt die Arbeitswelt (Gesellschaft und Theologie: Sozialethik Nr. 12), München/Mainz

SCHOBEL Paul 1982, Aus der Werkstatt einer "Arbeitergemeinde", in: METTE (Hg.) 1982, 54-64

SEGBERS Franz 1981, Auferstehung zentimeterweise. Aufzeichnungen eines Betriebsseelsorgers, in: PETERS (Hg.) 1981, 43-55

SCHIBILSKY Michael 1981, Evangelische Kirche im Ruhrgebiet. Erfahrungstheologische Gesichtspunkte und religionssoziologische Aspekte, in: FRANKEMOLLE (Hg.) 1981, 140-174

SCHIBILSKY Michael 1982, "Subjektwerdung von Gemeinde zwischen Betreuungspastoral und basiskirchlicher Bewegung" in Bottrop, in: METTE (Hg.) 1982, 196-210

SCHIBILSKY Michael 1983, Alltagswelt und Sonntagskirche. Gemeindegarbeit im Industriegebiet - sozialethische Absichten und praktisch-theologische Erfahrungen, Mainz

WOLTERING Margot 1982, Problemgebiet Wellheimer Mark, in: METTE (Hg.) 1982, 138-146

VI. Berufsfeld: Kranken(haus)seelsorge

BELZ Winfried 1976, Vom Dienst und den Erfahrungen eines Lientheologen in einer Klinikgemeinde, in: Diakonia 7 (1976) 407-415

ENGELKE Ernst 1980, Sterbenskranke und die Kirche, München/Mainz

LÜCKEL Kurt 1981, Begegnung mit Sterbenden. Gestaltseelsorge in der Begleitung mit Sterbenden, Mainz 1985

MAYER-SCHEU Josef 1974, Seelsorge im Krankenhaus. Entwurf für eine neue Praxis, Mainz

MAYER-SCHEU Josef 1976, Seelsorge auf Intensivstationen, in: Diakonia 7 (1976) 264-271

MAYER-SCHEU Josef/KAUTZKY Rudolf (Hg.) 1980, Vom Behandeln zum Heilen. Die vergessene Dimension im Krankenhaus (Sehen-verstehen-hoffen. Pastoralanthropologische Reihe Bd. 4), Wien/Freiburg/Basel/Göttingen

MAYER-SCHEU Josef 1982, Die Heidelberger Kurse in klinischer Seelsorgeausbildung (KSA), in: BRUNERS Wilhelm/SCHMITZ Josef (Hg.), 1982, Das Lernen des Seelsorgers. Identität-Zielsetzung-Handeln im pastoralen Dienst, Mainz 1982, 120-129

PULHEIM Peter 1981, Ich will nicht als Spezialist für Sterbebegleitung im Krankenhaus funktionieren. Erfahrungen eines Krankenhausseelsorgers, in: PETERS (Hg.) 1981, 28-42

SIMON Ludger 1985, Einstellungen und Erwartungen der Patienten im Krankenhaus gegenüber dem Seelsorger, Frankfurt/Bern

SIMON Ludger 1986, Erwartungen an den Seelsorger im Krankenhaus, in: LS 37 (1986) 17-23

Themenheft "Sterbende begleiten":
Theologica Practica 21 (1986) H. 3

VII.

Berufsfeld: Telefonseelsorge

BANINE o. J. , Hilfe per Telefon. Was geschieht in der Telefonseelsorge? (Berichte und Beispiele aus der Praxis), Stuttgart 1973

DIETEL Norbert 1973, Bibliographie "Telefonseelsorge", in: WzM 25 (1973) 289-304

DIETEL Norbert 1979, Internationale Bibliographie "Telefonseelsorge", hg. im Auftrag von I.F.O.T.E.S., Genf 1979, Nr. 4

FISCHER Michael 1986, Diakonie als Verkündigung - Zur theologischen Identität der Telefonseelsorge, in: Auf Draht H. 4/Januar 1986, 36-47

GRIES Hermann 1986, Krisenintervention schon in der Krise?, in: Auf Draht H. 4/Januar 1986, 51-54

HARSCH Helmut 1973, Theorie und Praxis des beratenden Gesprächs. Ausbildungskurs der Evangelischen Telefonseelsorge München, München 1979

HEINRICH Michael 1972, Telefonseelsorge und Gruppenarbeit, in WzM 24 (1972) 57-67

HIMMELREICH Michael 1983, Die Fachkompetenz ehrenamtlicher Mitarbeiter dargestellt am Beispiel Telefonseelsorge, in: Diakonia 9 (1983) 307-317

HORNSCHUH Jürgen 1985, Was bedeutet es, Telefongespräche zu führen? Über die Bedingungen telefonischer Kommunikation und ihre Konsequenzen für die Telefonseelsorge, in: Auf Draht H. 3/Mai 1985, 4-11

JORNS Klaus Peter 1983, Telephon-Seelsorge. Versuch ein Phänomen unserer Kultur zu deuten, in: WzM 35 (1983) 99-108

KRATZENSTEIN Jürgen 1975, Telefonseelsorge, in: KEIL Siegfried (Hg.), Familien- und Lebensberatung. Ein Handbuch, Stuttgart/Berlin 1975, 1034-1040

LESTER D./BROCKOP W. 1973, Crisis Intervention and Counseling by Telephone, Springfield (Illinois)

PEHL K. 1972, Telefonseelsorge, in: HPth V, 566

SCHMIDT Hanns-Peter 1985, Die Daueranrufer und ihre 'Krise', in: Auf Draht H. 3/Mai 1985, 19-28

STEINKAMP Hermann 1983a, Probleme der Gruppenleiterfortbildung in der Telefonseelsorge, in: Gruppendynamik 14 (1983) 153-160

STEINKAMP Hermann 1983 b, Zwischen Service-Kirche und Samariterfunktion: religionssoziologische Anmerkungen zum Gestaltwandel von Telefonseelsorge, in: WzM 35 (1983) 292-302

STAUSS Hans 1985, Überlegungen zu einem spezifischen Gesprächsmodell für die Telefonseelsorge, in: Auf Draht H. 3/Mai 1985, 42-49

Themenheft WzM 38 (1986) H. 1

UNTERSTE Herbert 1982, Telefonseelsorge, Die Motivation ihrer Mitarbeiter, Frankfurt/Bern/New York

VARAH Charad o.J., Samariter. Hilfe durchs Telefon, Berlin/Stuttgart 1966

WEIMER Martin 1984, Erwägungen zur Telefonseelsorge als Institution, in: WzM 36 (1984) 306-324

WESSENBOM Ferdinand 1980, Telefonseelsorge - heilender Dienst am Menschen, in: LS 31 (1980) 208-210

WÖLLER Friedrich 1986, Die hilfreiche Stimme am Telefon, in: Psychologie heute 13 (1986) H. 5, 54-59

Anm.: 'Auf Draht' ist ein internes Magazin für Mitarbeiter/innen der Telefonseelsorge, hg. v. Evangelische Konferenz der Telefonseelsorge / Katholische Arbeitsgemeinschaft Telefonseelsorge und Offene Tür (über die örtliche TS zu beziehen).

VIII.

Berufsfeld: Gefangenen- bzw. Gefängnisseelsorge

BRANDT Peter 1985, Die evangelische Strafgefangenen-seelsorge. Geschichte-Theorie-Praxis, Göttingen

DAIBER Karl Fritz u.a. (Hg.) 1986, Gemeinde beiderseits der Mauern, Hannover

DIESTEL Gudrun/PASSOW Peter/SCHÄFER Otto/
STUBBE Ellen (Hg.) 1980, Kirche für Gefangene. Erfahrungen und Hoffnungen der Seelsorgepraxis im Strafvollzug, München

STUBBE Ellen 1978, Seelsorge im Strafvollzug. Historische, psychoanalytische und theologische Ansätze zu einer Theoriebildung (Arbeiten zur Pastoraltheologie 15), Göttingen

IX.

Berufsfeld: Kirchliche Jugendarbeit

siehe auch unter I., darüber hinaus:
deutsche jugend (dj) und
jugendarbeitsinterne Zeitschriften

DINGER Wolfgang/SCHABEL Ulrich 1985, Beruf: Jugendarbeiter/in. Hauptamtliche Arbeit mit Jugendlichen heute und morgen, München

HEIDENREICH Hartmut 1985b, Mitarbeiter und 'Personales Angebot', in: Affolderbach Martin/Steinkamp Hermann (Hg.-u.Mitarb. v. B. Börger/H. Heidenreich/Th. Schmitz), Kirchliche Jugendarbeit in Grundbegriffen. Stichworte zu einer ökumenischen Bilanz. Düsseldorf/München 1985, 292-315

HEIDENREICH Hartmut 1985 a, Aus-, Fort-, Weiterbildung, in: Affolderbach/Steinkamp (Hg.), Kirchliche Jugendarbeit in Grundbegriffen..., Düsseldorf 1985, 22-36

- X. Weitere Berufsfelder nach Absprache:
Kirchliche Bildungsarbeit
Kirchliche Beratungsstellen
Alternative Projekte
neben- und freiberufliche Tätigkeit
(z. B. Gemeindeberatung, Supervision,
Kursbegleitung, Organisationsberatung)

HEIDENREICH Hartmut 1985, Gemeindeberatung -
Organisationsentwicklung - (pastorale)
Supervision. Ein Überblick über Konzepte,
Literatur, Aus-/Fortbildung und Institutionen,
in: Pastoraltheologische Informationen 5 (1985)
144-167

Umsteiger-Hinweis:

BISCHOFF Harald 1983, Soziale Berufe. Ein
Wegweiser für Schulabgänger, Berufstätige
und Umsteiger, München

HENNINGER Wolfgang/LINDER Horst (Hg.) 1983,
Das Umsteigerbuch für arbeitslose Hochschul-
abgänger, Königstein 2 1984

zum allgemeinen und kirchlichen Journalismus:
vgl. separates Verzeichnis

XI. Dokumente, Statuten, offiziöse Papiere:

Synodenbeschuß "Die pastoralen Dienste in der Gemeinde" 1975, in: BERTSCH Ludwig u.a. (Hg.) 1976, Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe I, Freiburg/Basel/Wien 1985, 597-636

dazu: Einleitung von KASPER Walter ebd., 581-596
und Kommentar von EMEIS Dieter, in: EMEIS Dieter/SAUERMOST Burkhard (Hg.), Synode - Ende oder Anfang. Ein Studienbuch für die Praxis in der Bildungs- und Gemeindearbeit, Düsseldorf 1976, 329-339

Die Deutschen Bischöfe, hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn:

11 Zur Ordnung der pastoralen Dienste (1977)

22 Rahmenstatuten und -ordnungen für Diakone und Laien im pastoralen Dienst (1978/79)

35 Erklärung zum kirchlichen Dienst (1983)

Rahmenstatut für Pastoralreferenten(innen) in den Bistümern der Bundesrepublik Deutschland (1978), in: Dokumentation XXXVI/78 vom 12.10.78, hg. v. Sekretariat der DBK, Bonn

Richtlinien über persönliche Anforderungen an Diakone und Laien im pastoralen Dienst im Hinblick auf Ehe und Familie (1979), in: Amtsblättern der Diözesen, u. in: Dokumentation des Pressediensts des Sekretariats der DBK vom 8. 3. 1979, Bonn

Sekretariat der DBK (Hg.) o.J., Aus dem Geist leben. Hilfen zur Spiritualität der Laien im pastoralen Dienst (Arbeitshilfen Nr. 33), Bonn

Rahmenordnung für die Ausbildung, Berufseinführung und Fortbildung von Pastoralreferenten (1979), in: Pressedienst des Sekretariats der DBK vom 8.3.1979, Bonn

Berufsperspektiven von Diplomtheologen. Überlegungen und Vorschläge der Kommission IV der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1985